

KINDERKRAM

Einfluss aufs Familienleben

MANUELA
OBERLECHNER

Pyramiden kommen auch in der Erziehung vor. Oberster Bereich unserer Pyramide ist die Frage nach dem Sinn: Wozu mache ich das? Wozu erziehe ich mein Kind? Auf diese Frage antworten viele Eltern, dass es sie erfüllt, mit Kindern zusammen zu sein, dass sie etwas von sich weitergeben können oder dass die Beaufsichtigung von Kindern ihnen das Gefühl gibt, gebraucht zu werden. Großeltern antworten oft damit, dass sie ihre Kinder unterstützen möchten und dass es sie jung hält.

Die nächste Frage nach der Identität: Wer bin ich als Mutter, als Vater, als Oma oder Opa? Hier geht es um die eigene Rolle. Ich bin verantwortlich, ich bin die Person, die immer für das Kind da ist, sind häufige Antworten.

Aber auch: Ich bin nicht die Mama, die für die Erziehung zuständig ist, sondern die Person, bei der das Kind andere Dinge erfährt. Welche Werte zeichnen die Erziehung aus, was ist den Eltern wichtig? Gesunde Ernährung,

Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Umgangsformen sind die häufigsten Antworten. Damit hängen die Einstellungen und Überzeugungen der Eltern zusammen: Ich glaube, dass ein Kind geliebt werden sollte, ich bin überzeugt, dass man Kindern ein Vorbild sein sollte, sind Beispiele.

All diese übergeordneten Ebenen der Erziehungspyramide konkretisieren sich im tatsächlichen Verhalten der Eltern. Wie sprechen wir mit unserem Kind? Was machen wir in unserer Freizeit mit ihm? Was erlauben wir ihm und wie reagieren wir auf sein Verhalten?

Schlussendlich spielen auch noch die Umgebungsbedingungen eine Rolle. Ob das Kind Geschwister hat, ob die Familie genug Platz zum Spielen hat, im Grünen oder in der Stadt lebt, ob sie sich auch einmal einen Urlaub leisten kann, all das sind Bedingungen, die das Familienleben beeinflussen können.

Manuela Oberlechner arbeitet als Psychologin, Trainerin, Coach und ist Begründerin des Konzepts „Family Support“ – Training für liebevolle Erziehung und Beziehung. www.family-support.net

„Das war doch nicht so gemeint“

WALTER SCHMIDT

BONN (SN). Die klassische Definition von Missverständnis sei, „dass das Gemeinte nicht so verstanden wird, wie es gemeint war; weil es eventuell ja auch nicht so gesagt wurde, wie es gemeint war“, sagt der Sprachwissenschaftler Professor Volker Hinnekkamp von der Hochschule Fulda, der sich intensiv mit scheiternder Kommunikation befasst hat. Zu Missverständnissen kann vielerlei führen. „Von der einfachen Geste über die Pausensetzung oder die Betonung bis hin zu Inhalten kann alles missverstanden werden“, sagt Hinnekkamp. Die Hauptursache aber liege „im unterschiedlichen Wissen der Akteure“. Ohne gemeinsames Wissen sei ein Verstehen unmöglich. „Aber es gibt eben immer auch Unterschiede, aufgrund der jeweilig unterschiedlichen Erfahrungen, der unterschiedlichen Deutungen, des unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds, schließlich der unterschiedlichen Machtkonstellationen“, führt der Gesprächsanalytiker aus.

Vielleicht sollte man sich gar nicht darüber wundern, wie oft Menschen einander missverstehen, sondern froh darüber sein, dass überhaupt Verständnis möglich ist. Denn so etwas wie eine objektive Wirklichkeit, über die sich verständlich reden ließe, existiert nicht.

Kommunikation.

Sie scheitert häufig deshalb, weil die Beteiligten einander missverstehen. Auch in der Partnerschaft.



Bild: SN/FOTOLIA

„Realität ist immer das, was wir als solche aus unseren Sinneseindrücken individuell rekonstruieren“, befindet Professor Jürgen Bolten, Leiter des Fachbereichs „Interkulturelle Wirtschaftskommunikation“ der Universität Jena. Das Für-wahrhalten des individuell Wahrgenommenen sei eine der „entscheidenden Grundlagen dafür, dass zwischenmenschliche Interaktion zu einem nicht unerheblichen Teil von Missverständnissen geprägt ist“. Missverständnisse im Kontakt der Geschlechter gebe es „en masse“, sagt Volker Hinnekkamp.

Die US-amerikanische Bestseller-Autorin Deborah Tannen vertrete sogar die Ansicht, „dass Männer-Frauen-Kommunikation ähnlich wie interkulturelle Kommunikation gestrickt ist“ – und zwar einerseits wegen grundsätzlich anderer Sozialisationsformen und lebensweltlicher Erfahrungen, aber eben auch wegen eines Machtungleichgewichts. „Die Missverständnissforschung sieht das allerdings weniger pauschal“, setzt Hinnekkamp hinzu.

Wer spürt, dass er etwas nicht begriffen hat, kann nachfragen – ein Missverstehender hingegen wähnt sich kundig und handelt dann womöglich unheilvoll.

Menschen könnten gar nicht anders, als das hochkomplexe Verhalten Fremder strikt nach Maßstäben zu bewerten, die ihnen seit jeher vertraut sind, sagt der Kölner Psychologe Alexander Thomas: „Wir Menschen sind überhaupt nur handlungsfähig, wenn wir die auf uns einströmenden Informationen radikal reduzieren.“

Da das Hirn in erster Linie unser Überleben sichern soll, wenn schnelles Handeln gefordert ist, sind Vorurteile und stereotype Einschätzungen die unausweichliche Folge seines Millionen Jahre alten Grundbauplans. Also gehen wir ganz pragmatisch von unseren eigenen Erfahrungen aus, wenn wir das mögliche Verhalten anderer Menschen abschätzen wollen.

WISSEN KOMPAKT

Routine sorgt für gute Nachtruhe

HAIFA (SN, apn). Feste Tagesabläufe bessern den Schlaf von Senioren. Stabile Zeiten beim Baden, Anziehen und Essen gingen in einer israelischen Studie mit einer erholsamen Nachtruhe einher. Einkaufen, Arzttermine oder Busfahren hatten keine Auswirkung.

Kindererziehung ganz intuitiv

Immer mehr Eltern sind verunsichert: Wie soll man Kinder heute großziehen?

ALEXANDRA KONCAR

SALZBURG (SN). Nicht großziehen, sondern wachsen lassen, empfiehlt Martina Leibovici-Mühlberger. Die vierfache Mutter und Elternexpertin hat die Rahmenbedingungen für Kinder und Eltern in Österreich erforscht. „Eltern sind auf der einen Seite hilfsbedürftiger geworden, weil die Gesellschaft komplexer ist. Auf der anderen Seite sind Eltern die wahren Experten für ihre Kinder, das wird heute oft vergessen.“ Die Sicherheit, was das Beste für das Kind ist, scheint immer mehr Eltern abhandenzukommen. „Die Wissenschaft kennt eindeutig die Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern, umgesetzt werden die Forschungsergebnisse von der Politik nicht“, kritisiert Mühlberger in ihrem Buch „Wie Kinder wieder wachsen“. Eltern sind oft im Zwiespalt, zwischen dem, was das Beste für das Kind ist, und den aktuellen Angeboten wie z. B. Kleinkindbetreuung. Eltern müssen wieder mehr in ihrer Kompetenz gestärkt werden und sich selbst aktiv für das Wohl des Kindes einsetzen, so Mühlberger weiter. In der Praxis beginnt die Verunsicherung bereits in der Schwangerschaft. Gerlinde Remsing, Vizepräsidentin des Österreichischen Hebammengremiums und seit 25



Bei der Erziehung soll das Wohl des Kindes im Mittelpunkt stehen. Eltern sollen dabei auf ihr Bauchgefühl hören, sagen Experten. Bild: SN/BILDERBOX/WODICKA

Jahren Geburtshelferin, erlebt die Unsicherheit der Eltern jeden Tag: „Meine Erfahrung zeigt, dass sich viele Frauen von ihrem Bauchgefühl entfernen und wenig Vertrauen in ihre naturgegebene Fähigkeit als Mutter haben.“ Statt auf Ratgeber zu vertrauen, empfiehlt die erfahrene Hebamme, auf das eigene Gefühl zu hören. Wichtiger als Experten aus Büchern sind Beziehungen. Mütter brauchen jemanden, der ihnen den Rücken stärkt und das Gefühl gibt, sie können ihr Kind gut und richtig versorgen und erziehen. „Das Bauchgefühl ist ein guter

Wegweiser, nur das braucht Zeit, Einfühlungsvermögen und Vertrauen in die Fähigkeit von Kind und Eltern“, meint Gerlinde Remsing. Gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen sind nur Basis, die wirklichen Entscheidungen treffen Eltern Tag für Tag. Sie werden in ihrer Aufgabe sicher, wenn sie die Herausforderungen der gesellschaftlichen Strukturen wahrnehmen, sie einordnen und das Wohl des Kindes im Auge behalten, wenn es um Entscheidungen, Erziehung und eigene Lebensgestaltung geht.

Buchtip: „Wie Kinder wieder wachsen“ von Martina Leibovici-Mühlberger. Verlag Ecowin.

BABY KOMPAKT

■ **Babystorch:** Das Aufstellen von Störchen nach der Geburt ist ein traditioneller Brauch. **Babystorkz.com** produziert sie in Kooperation mit den geschützten Werkstätten in Wien und Niederösterreich.

■ **Business-Mamas** – das österreichweite Netzwerk widmet sich mit Foren, praktischem Tipps und Stammtischen der Förderung und Vernetzung von berufstätigen Müttern, vor allem Unternehmerinnen.

Mehr Infos über das Netzwerk: www.business-mamas.com
■ Mehr Information zum Thema Baby und Kleinkind gibt es jetzt neu auf www.salzburg.com/baby. Der Babytipp der Woche: Kindersicherheit zu Hause.

„Babys an Bord“ wird in Kooperation mit unserem Partner Spirit Infotainment GmbH gestaltet. Mehr Infos im Internet: www.salzburg.com/baby

„Nur unter Aufsicht“

Expertentalk: Sicherheit bei Rutschautos

Beliebte Geschenke für Ein- bis Dreijährige sind Rutschautos. Sie bringen aber auch Gefahren, sagt Kindersicherheitsexperte Univ.-Prof. Dr. Michael Höllwarth, Uni-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie Graz.

SN: Wo liegen die Gefahren bei Rutschautos?

Höllwarth: Stiegen müssen unbedingt mit einem Treppenschutzgitter gesichert werden, da es sonst bei einem Sturz zu schweren Kopfverletzungen kommen kann.

SN: Wie sicher sind Rutschautos für kleine Kinder?

Höllwarth: Wenn man beim Kauf auf das GS-Prüfzeichen

sowie Markenprodukte achtet und sie im ebenen Wohnbereich verwendet, sind sie relativ sicher. Verletzungen sind meist unspektakulär – blaue Flecken und Abschürfungen.

SN: Worauf sollten Eltern achten?

Höllwarth: Für Fahrten im Freien gilt: nur unter Aufsicht. Vor allem wenn es einen Zugang zur Straße gibt. Selbst leichte Gefälle kann zu unkontrollierbaren Geschwindigkeiten und so zu Stürzen führen.

